

Salbungsgottesdienst zum Ewigkeitssonntag
Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 23. November 2008

Tod und Segen - 1Mose 47,7-10

Serie Josef 11 (Abschluss)

Loslassen - Kap. 46

Jakob hat *losgelassen* - seine gewohnte Welt, in der er viele Jahrzehnte gelebt hat - als alter Mann lässt er die nochmal komplett hinter sich, die vielen Gegenstände in seiner Wohnung - alles.

Keiner hätte es ihm verdacht, hätte er gesagt: »jetzt nun nicht mehr. Bringt mich nicht durcheinander auf meine alten Tage. Einen alten Baum verpflanzt man nicht - lassen wir's wie's ist.«

Sagt er nicht. Jakob *ist* bereit loszulassen, bereit zu gehen, macht sich auf in eine völlig andere Welt, die Welt seines fast jüngsten Sohnes.

Und dann trifft er ihn wieder, seinen Sohn, ganz anders als er ihn in Erinnerung hat.

Und Israel sagte zu Josef: Nun kann ich sterben, nachdem ich dein Gesicht gesehen habe, dass du noch lebst! 46,30

Aber so weit ist es noch nicht. Der Erzähler berichtet, wie Josef es einfädelt, dass seine Familie sesshaft werden kann im Land Gosen, dass sie Arbeit haben und versorgt sind.

Und er berichtet von einer Begegnung der besonderen

Art, in wenigen Strichen der Bericht einer Segnung.

Ich lese den Predigttext, 1Mose 47,7-10:

7 Und Josef brachte seinen Vater Jakob und ließ ihn vor den Pharao treten.

Und Jakob entbot dem Pharao den Segensgruß.

8 Und der Pharao sprach zu Jakob:

Wie viele sind die Tage deiner Lebensjahre?

9 Und Jakob sprach zum Pharao: Die Tage der Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre; wenig und übel waren die Tage meiner Lebensjahre, und sie erreichen nicht die Tage der Lebensjahre meiner Väter in den Tagen ihrer Fremdlingschaft.

10 Und Jakob segnete den Pharao und ging von dem Pharao hinaus.

Begrüßungs-Segen 7

Eine Audienz - ziemlich kurz, etwas steif, das Gespräch scheinbar inhaltslos und konventionell, wie das halt so ist bei Audienzen und Empfängen.

Wobei: in den Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob werden solche konventionellen Formen des Begegnens sehr ernst genommen. Da hat jedes Wort seinen Sinn und seine Funktion. Und wir werden sehen, dass in dieser Begegnung durchaus einiges höchst ungewöhnlich ist.

7 Und Josef brachte seinen Vater Jakob und ließ ihn vor den Pharao treten.

Nicht irgendeine Begegnung - es ist die Begegnung zwischen unterschiedlichen Welten - zwei *höchst* unterschiedlichen Welten

- sozial: Jakob ein Viehzüchter, ein Nomade, ein Einwanderer aus Wirtschaftsgründen - also so was wie ein Zigeuner, einer, der durch seine Söhne den Minister des Pharao um Brot bitten musste - und der mächtigste Mann einer Großmacht
- religiös: ein interreligiöser Dialog mit einem Sonnenanbeter, der sich selbst als Gott verehren lässt
- altersmäßig: ein hochbetagter Patriarch, der mühsam mit Hilfe eines Stocks aufrecht bleibt mit einem sehr viel Jüngeren

Der alte Mann wird vor den Thron des Pharao geführt, in das weitaus größte Gebäude, das er in seinem Leben gesehen hat, in eine fremde, erdrückend prunkvolle Umgebung. Eine Audienz beim vermutlich mächtigsten Mann der Welt, umgeben von Ministern und hohen Beamten.

Da ist es damals selbstverständlich, dass man vor ihm niederfällt. Gut, ein hochbetagter Besucher wie Jakob, bei dem würde wohl grade noch akzeptiert, wenn er das mit einer Verneigung nur andeutet.

Nichts davon tut Jakob - stattdessen:

7b Und Jakob segnete den Pharao.

An die Stelle des üblichen Verherrlichungsgeleiers setzt er ein Segenswort. So beginnt diese Begegnung - ein fremder alter Mann, ein Viehzüchter vom Land, mit

Migrationshintergrund, segnet den reichen und mächtigen Pharao.

Wieviele sind die Tage ... 8

Was er genau gesagt hat, steht nicht hier. *barach*, das hebräische Wort für *segnen* heißt auch *grüßen* (vgl. 1Sam 13,10; 2König 4,29), weil man sich in Israel mit einem Segenswort grüßte.

Vermutlich hat zu seinem Segensgruß der Wunsch nach einem langen Leben gehört - das war ein Standard, wenn im Alten Orient ein König begrüßt wurde (z.B. 1Könige 1,31). Der Wunsch nach einem langen Leben - insofern ist es naheliegend, was der Pharao den alten Jakob fragt:

8 Und der Pharao sprach zu Jakob: Wie viele sind die Tage *deiner* Lebensjahre?

»Wo wir schon von langem Leben und Alter reden - wie alt bist *du* eigentlich?«

- Vielleicht nur höfliche Konversation,
- vielleicht echte Neugier -
- vielleicht noch mehr: der Bezug auf etwas, das diese beiden extrem unterschiedlichen Menschen *verbindet*, was ihnen gemeinsam ist: der Weg von der *Kindheit* über die *Jugend* auf die Höhe des *Erwachsenenalters* in das *Alter* und schließlich auf den *Tod* zu.

So jedenfalls versteht *Jakob* die Frage; so nimmt er sie ernst:

Fremdlingschaft 9a

9 Und Jakob sprach zum Pharao: Die Tage der Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre;

»Fremdlingschaft« - so charakterisiert der alte Jakob sein Leben. »Fremdlingschaft«, oder »Gastschaft« (Buber) oder »Wanderschaft« (Luther).

Man kann das vordergründig verstehen: Jakob war Nomade, nicht sesshaft, hatte keinen Grundbesitz (mit Ausnahme des Grabes in Machpela, das Abraham gekauft hatte, vor Generationen). Nicht sesshaft - insofern war er überall wo er hinkam ein Fremder, Gast, Wanderer auf der Durchreise.

9 ... Die Tage der Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre;

Hier geht es nicht nur um die Frage Nomade oder sesshaft, das geht tiefer; Jakob sagt damit: »So *ganz* gehör ich nicht in diese Welt, jedenfalls geh ich nicht in ihr auf. Ich bin hier Gast, ja; ich bin ein Wanderer - inzwischen fast am Ende meiner Wanderschaft - und irgendwie bin ich hier auch ein Fremder - nicht nur jetzt hier in Ägypten - überhaupt in dieser Welt, das ist nicht meine *eigentliche* Heimat, das ist nicht meine *letzte* Heimat - das ist der *Weg dorthin*«.

So gesehen sind 130 Jahre nicht so sehr viel. Als Lebensdauer ziemlich lange, auch heute, wo immer mehr Leute immer älter werden - damals erst recht, wo die Lebenserwartung vermutlich lange nicht die Hälfte von unserer erreichte.

wenig und übel 9b

9 Und Jakob sprach zum Pharao: Die Tage der Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre; wenig und übel waren die Tage meiner Lebensjahre, ...

Klingt ziemlich düster - schwer zu sagen, ob das grundsätzlich Jakobs Lebensgefühl war, oder ob es ausdrückt wie er sich jetzt, in dieser Phase seines Lebens fühlt.

Das färbt ja ab - so, wie wir uns gegenwärtig fühlen, das färbt unsern Blick zurück (und auch unsern Blick in die Zukunft).

aber als Gesegneter

Jakob - einer der andere segnet, Jakob, ein Gesegneter (48,3: Gott, der Allmächtige erschien mir ... und er segnete mich) - Jakob der Gesegnete, *der* sieht hier beim Blick zurück so ein *düsteres* Bild.

Könnte man schon mit ihm diskutieren - »Mensch Jakob, OK, klar hast du schwere Verluste erlitten, Rahel, deine große Liebe hast du viel zu früh verloren - und deinen Lieblingssohn Josef auch, mit deinem Bruder Esau das war eine schwierige Kiste, da musstest du abhauen von zuhause, jetzt zuletzt die Hungerjahre, die Sorgen um deine Kinder - OK. — Aber *insgesamt* ist dein Leben doch eine Erfolgsgeschichte: du hast eine große Familie, zwölf Söhne und eine Tochter, du hast es schon als junger Mann zu was gebracht, du hast Enkel und Urenkel, bist hochangesehener Patriarch einer großen Sippe - warum sagst du sowas?«

9 ... wenig und übel waren die Tage meiner Lebensjahre, ...

– Bringt selten was, jemandem das so vorzurechnen, wenn er im Moment so empfindet wie Jakob.

Außerdem ist das auch für Jakob nicht das ganze Bild - er *ist* ein Gesegneter und er weiß das.

Davon sind seine letzten Jahre geprägt, dass er diesen Segen weitergibt - vor 14 Tagen haben wir davon gehört, wie er zwei Enkel gesegnet hat, Efraim und Manasse, mit einem Segen über Kreuz. Und auch seine zwölf Söhne, ein ganzes Kapitel wird berichtet, wie er die vor seinem Sterben zu sich ruft und segnet,

... jeden mit dem, was ihm als Segen gehörte, segnete er sie. (49,28)

Jakob ist ein Gesegneter - das lässt er hier nicht unter den Tisch fallen. Aber er hat gelernt, dass der Gesegnete ein Mensch bleibt mit seinen Grenzen und mit seinen Verfehlungen und manchmal auch mit düsteren Gefühlen.

Und Jakob segnete den Pharao 10

10 Und Jakob segnete den Pharao und ging von dem Pharao hinaus.

Israel hat etwas, was der Pharao nicht hat. Er hat etwas, das er *geben* kann. Etwas Ewiges, etwas Heiliges, etwas vom Herrn, er unser aller Hirte ist: Er hat den *Segen*.

»Der Herr segne dich und behüte dich ...«

So schließt diese Begegnung zweier Welten, so, wie sie begonnen hat - damit, dass Jakob den Pharao segnet. Und als Vater Jakob ohne ein weiteres Wort durch die großen Flügeltüren des Audienzsaales entschwunden ist, begreift der Pharao, dass die Audienz jetzt zu Ende ist. Der Bericht eines Segens: nicht irgendeines Segens. Das hier ist etwas besonderes: Jakob den Pharao. Dieses *Besondere* lehrt uns etwas über das Segnen:

I. jeder kann ...

Vorhin: der Viehzüchter mit Migrationshintergrund segnet den Regierungschef einer Großmacht.

⇒ Sogar ein Bettler kann einen Reichen und Mächtigen segnen; auch der Ärmste hat im Segen etwas, was er geben kann; im Segen wirkt ja *Gott* und wer segnet vermittelt den Segen *Gottes*. Jeder Mensch *hat* diese Möglichkeit, einen anderen Menschen zu segnen, ihn durch sein segnendes Wort in *Verbindung* zu bringen mit der Kraft Gottes – und er hat darin eine Würde, die er nicht verlieren kann. Das ist das erste.

II. In dir sollen gesegnet werden ... 1Mose 12,1-3

Das zweite Besondere: Jakob segnet hier sozusagen nach außen. Einen Nicht-Israeliten. Einen, der an andere Götter glaubt. Ein anderes Volk.

Der Segen Gottes zirkuliert nicht nur intern, unter seinen Leuten - der geht nach außen. Diese Grenzüberschreitung liegt im Willen Gottes, das hat er so ange-

legt, das hat er so gewollt. Genau damit fängt die Geschichte von den Vätern an - Generationen vorher, als Gott den Iraker Abraham auf einen neuen Weg ruft, da gibt er ihm mit:

12,3 Ich will segnen, die dich segnen, ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

»In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.« - »Das ist nicht nur für dich, das ist nicht nur für euch - das soll für alle sein und das *wird* für alle sein - durch euch.«

Und so segnet der alte Jakob vor seinem Tod nicht nur seine Kinder und seine Enkel sondern auch den König des ägyptischen Reiches.

Der Segen überschreitet die Grenze unserer Gemeinschaften und auf diese Weise geht die Geschichte Gottes weiter - *auf diese Weise* ist der Segen zu *uns* gekommen - und das ist nicht seine Endstation, wir sind drin in dieser Geschichte, die Gott mit den Vätern begonnen hat, mit Abraham, Isaak und Jakob - wir sind auch berufen zu segnen, auch nach außen:

... in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

Allerdings: um Segen weitergeben zu können, brauchen wir es, zuerst und immer wieder, dass wir empfangen - dass wir mit leeren Händen vor Gott stehen und empfangen. Dazu ist heute Gelegenheit, dass wir mit offenen Händen vor Gott treten.

persönlich

Und was wir dann empfangen werden, das ist etwas besonderes, denn Gott segnet individuell.

Nach dieser Begegnung wird berichtet, wie Jakob seine zwölf Söhne segnet - und am Schluss fasst der Erzähler das so zusammen:

49,28 Und er segnete sie, jeden nach seinem Segen, mit dem er sie segnete.

Er segnete sie - jeden nach seinem Segen, jeden »mit dem Segen, der ihm zukam« (Einheitsübersetzung).

So segnet Gott - individuell, persönlich; damit können wir rechnen, damit kannst Du rechnen, wenn Du dann mit offenen Händen vor Gott trittst, um dich segnen und salben zu lassen.

amen

Der Gott, vor dessen Angesicht Abraham und Isaak gelebt haben,

der Gott, der Jakob beschützt und versorgt hat wie ein guter Hirte,

der Gott, der uns löst von dem was uns festhält und bindet

dieser Gott segne Euch,

mache Euer Leben fruchtbar,

lasse Euch seine Liebe spüren

und erfülle Euch mit seiner Kraft.

amen (nach 1.Mose 48,15-16)